

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 7

**Illustration:** "Das stiiiiinkt!"  
**Autor:** Spira, Bil [Capra]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ausbruch in die dritte Dimension

Eilt, o Freunde, eilt ungesäumt hin in den nächsten Optikerladen und kauft eine Anaglyphen-Brille, morgen vielleicht sind sie schon ausverkauft! Auch Schüchterne können sie ungescheut, ohne verschämt zu stottern und rot zu werden, von der Verkäuferin begehren, denn es handelt sich keineswegs um jene Jux-Brillen, durch die man angeblich durch die Kleider der Leute sieht, sondern um ein neues Sehgerät, das für das anbrechende neue Fernsehzeitalter unerlässlich ist.

Anaglyphen sind, laut Dudens Fremdwörterbuch, «in Komplementärfarben etwas seitlich verschoben übereinandergedruckte und -projizierte Bilder, die beim Betrachten durch eine Farbfilterbrille mit gleichen Komplementärfarben körperhaft erscheinen». Dass die nach diesem leichtverständlichen Prinzip gefertigten, rot-grünen Spezialbrillen ausgerechnet zu Beginn der Faschachtszeit auf den Markt geworfen werden, ist schierer Zufall, es sei denn, man betrachte das Fernsehen, für das sie geschaffen worden sind, ebenfalls als Narretei. In einem Satz: die bewegten Bilder, die bisher zweidimensional gleichsam auf der Mattscheibe klebten, werden wir inskünftig durch die bunte Brille in drei Dimensionen, das heisst räumlich, sehen.

Wer's nicht glaubt, wird schon am letzten Februarsonntag, morgens und abends je um zehn Uhr, daran glauben müssen. Dannzumal nämlich darf das Schweizer Fernsehen als Erstsendung den ersten Teil des vom Norddeutschen Rundfunk Hamburg produzierten Aufklärungswerks «Wenn die Fernsehbilder plastisch werden» ausstrahlen (der zweite Teil folgt am ersten Märzsonntag). Die Hamburger Anstalt folgt somit dem alten Theaterbrauch, Experimentierstücke von unberechenbarer Wirkung zuerst in einer abgelegenen Provinz zu erproben, bevor man die Premiere in der Kulturmetropole wagt.

So werden also wir Eidgenossen, nie vor Gefahren bleich, sozusagen als Versuchskaninchen in der verdunkelten Stube vor dem Farbempfänger hocken und uns dem völlig neuen Raumgefühl aussetzen. Dem Vernehmen nach soll im Rahmen dieser Wissensvermittlung unter anderem die deutsche «Klimbim»-Göre Ingrid Steeger den «allergrössten, allerbesten Anaglyphen-S striptease der Welt» vollführen. Denn der Steegersche Busen, auch hierzulande ein bis ins hinterste Bergheimetli wohlbekannter Anblick, schreit eben geradezu nach einem befreienden Ausbruch in die dritte Dimension. So wird die in die Augen springende Veränderung eines allgemein be-

kannten Testbildes besonders signifikante Ergebnisse des Anaglyphen-Experimentes liefern.

Das Zusammenleben mit unserem Bildempfänger wird hiemit noch intimer. In dem kleinen Kasten findet die Tiefe des Weltraums und der Weltmeere Platz, die bisher wie von einer Dampfwalze plattgedrückten Abbilder der Menschen wölben nunmehr in voller Schönheit ihre Nasen und Ranzen, die Schminkschicht der sprechenden Politikerköpfe erschreckt uns wie das Schussloch in der Krimileiche, die hübsche Ansagerin zeigt plötzlich das Grübchen im Kinn, die weil ihr markanteres Décolleté das Familienprogramm

stört, die Ballerina, deren Trikot sich nicht mehr bauscht als zuvor, hat dafür rundum ansehnlichere Waden vorzuführen, missleitete Bälle der Kicker springen uns beinahe ins Gesicht, die Tomatensauce des Fernsehkochs spritzt an die Innenseite der Mattscheibe, der aus der Tiefe plastisch aufscheinende Kehlkopf des Sängers fasziniert nun auch die Unmusikalischen, und die unentwegt aufschwellende Horrorfliege Dracula droht durch den Bildschirm in die Stube zu trampeln, um uns zu meucheln.

Kurz: wer dreidimensional fernsieht, greift noch tiefer hinein ins volle Leben. Telespalter

